



CSD Empfang 2020 – Der Film geht online Schwules Netzwerk NRW und Aidshilfe NRW präsentieren sich auch in Zeiten von Corona

Köln, 3. Juli 2020 – Der traditionelle CSD-Empfang des Schwulen Netzwerks und der Aidshilfe NRW findet aufgrund der aktuellen Situation und zum Schutz der Gäste online in Form eines vorproduzierten Films statt. „Die letzten Wochen haben uns gezeigt, wie wichtig es ist, gerade im Hinblick auf die Herausforderungen durch die Pandemie und die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Shutdowns Präsenz zu zeigen und für die Interessen unserer Zielgruppen einzustehen“, erklärte Arne Kayser, Landesvorsitzender der Aidshilfe NRW. „So gern wir uns auch in diesem Jahr persönlich mit 600 Gästen im Kölner Gürzenich versammelt hätten, so sind wir von diesem Film begeistert und hoffen, damit noch mehr Interessierte zu erreichen“, ergänzte Jürgen Rausch, Vorstandsvorsitzender des Schwulen Netzwerks NRW.

Anstelle der sonst üblichen Rede eines der Vorsitzenden nehmen in dem Film die Vorstandsmitglieder beider Landesverbände Stellung. „Wir können nicht für Emanzipation und Selbstbestimmung kämpfen und gleichzeitig in unseren eigenen Communities Rassismus tolerieren“, so eines der Statements. Darüber hinaus forderten die Vorstände Sichtbarkeit und Solidarität verschiedener Identitäten innerhalb des LSBTIQ-Spektrums. „Trans*, inter* und queere Menschen sind heute dem Anspruch nach selbstverständlicher Teil queerer Politik. Wir können uns nicht weiter abgrenzen, deren Identitäten bisher nicht gesehen wurden.“ Dies brauche aber zusätzlicher Strukturen, die neues Personal, mehr Ehrenamt und somit auch Geld erfordern. „Unsere Forderungen nach queeren Strukturen sind kein Luxus einer übersättigten Queerlobby.“

Die Verbände fordern, geschlechtliche Selbstbestimmung zu garantieren. Geschlechtliche Vielfalt sei eine Realität, doch sei ein selbstbestimmtes Leben jenseits des Frau/Mann-Schemas auch 2020 noch keine Selbstverständlichkeit. Und auch zum Thema Konversionstherapie haben das Schwule Netzwerk und die Aidshilfe NRW eine klare Position. Trotz rechtlicher Fortschritte bliebe es dabei: „Sexuelle Orientierung ist nicht therapierbar, nicht bei Jugendlichen und nicht bei Erwachsenen. Extremer Druck politischer oder religiöser Kräfte erzeugen Scham, die auch Erwachsene dazu bringen, sich schädlichen Konversionstherapien zu unterziehen. Das muss verboten werden!“

Im Hinblick auf die Verleihung der Kompassnadel begrüßten es die beiden Landesverbände, dass queere Emanzipationsbewegungen ihr Recht auf Selbstbestimmung, Religionsfreiheit und Glaube einfordern. „Ausgrenzung aufgrund religiöser Überzeugungen dürfen aber auch in unseren Communities keinen Platz haben.“

In diesem Jahr verleiht das Schwule Netzwerk NRW die Kompassnadel für einzigartiges Engagement für LSBTIQ-Communities zum 20. Mal. Preisträgerin ist die Organisation Keshet Deutschland, eine Initiative junger jüdischer Queers. Keshet bietet in derzeit einzigartigem Umfang eine Plattform für queere Jüd*innen und ihre Lebensrealitäten, und arbeitet daran die Koexistenz von Glaube und LSBTIQ-Identität damit sowohl in jüdischen Gemeinden als auch in der Mehrheitsgesellschaft sichtbar und selbstverständlicher zu machen. Die bewegende Überreichung der Kompassnadel an die Keshet-Vorstandsmitglieder Dalia Grinfeld, Monty Ott und Leo Shapiro erfolgte in Berlin durch Vorjahrespreisträger Johannes Kram.

„CSD Empfang 2020 – Der Film“ ist ab diesem Samstag, 4. Juli 2020, 13 Uhr unter csd-empfang-nrw.de zu sehen.



AidshilfeNRW

SCHWULES
NETZWERK
NRW

Pressemappe
CSD-Empfang 2020

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach

Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de

Die Landesvorstände des Schwulen Netzwerks NRW und der Aidshilfe NRW anlässlich des CSD-Empfangs 2020

Für die Aidshilfe NRW sprechen der Landesvorsitzende Arne Kayser sowie die Vorstandsmitglieder Uli Keller, Pierre Mayamba, Maik Schütz und Johanna Verhoven. Für das Schwule Netzwerk NRW sprechen der Landesvorsitzende Jürgen Rausch sowie die Vorstandsmitglieder Laura Becker, Birgit Bungarten, Peter Hölscher, Lilith Raza und Vera Uppenkamp.

Arne Kayser: Als Vorstände der Aidshilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW ist es uns natürlich auch in diesem Jahr ein Anliegen, Ihnen und Euch einen Einblick in die Themen zu geben, die unsere Communities bewegen – und als Verbände ein Zeichen zu setzen, wie wir zu diesen wichtigen Themen stehen.

Laura Becker: Darum sind wir jetzt vor Ort in der Aidshilfe NRW, um unterstützt durch unsere Vorstandskolleg*innen eine kleine Tour durch einige unserer wichtigsten Anliegen zu machen. Wir wollen unsere Erfolge für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung feiern, und dabei immer wieder auch daran erinnern, wo diese Ziele noch nicht erreicht sind.

Der CSD bleibt wichtig!

Peter Hölscher: Es gibt noch viel zu tun. Und dafür brauchen wir den CSD! Als sichtbarstes Zeichen unserer politischen Forderungen. Als Diskussionsplattform. Als Möglichkeit für Politik und Gesellschaft, Gesicht zu zeigen und gemeinsam für demokratische Werte einzutreten.

Arne Kayser: Denn in Deutschland blicken wir auf eine Geschichte zurück, in der staatliche Institutionen, Unternehmen, Gerichte, Schulen, Familien und Polizei queere Menschen diskriminiert, kriminalisiert und unterdrückt haben. Teilweise wirkt das bis heute fort. Wir sehen das z.B. wenn es um den Personenstand von trans*- und inter*-Menschen geht, um die Adoptionsrechte von Regenbogenfamilien oder um Konversionstherapien. Auf diese Ungleichheiten und auf diese Geschichte gilt es, hinzuweisen.

Maik Schütz: Neben den politischen Forderungen ist der CSD für viele queere Menschen ein wichtiges und empowerndes Ereignis: Weil da einmal im Jahr das Gefühl entsteht: Wir sind viele. Wir sind hier. Und wir können gemeinsam aufstehen, etwas bewegen, uns unterstützen oder auch einfach nur unbeschwert feiern.

Laura Becker: Diese Zeichen brauchen wir. Jedes Jahr – und für uns Alle. Dabei ist das freie und unbeschwerte Teilhaben an Community-Veranstaltungen leider nicht für alle LSBTIQ* eine Selbstverständlichkeit.

Kein Rassismus in queeren Räumen!

Lilith Raza: Leider erleben wir auch bei uns: LSBTI* erfahren durch andere LSBTI* rassistische Ausgrenzung, Diskriminierung und Alltagsrassismus – auf CSDs, beim Daten, in der Beratung oder auf Mitgliederversammlungen.



**SCHWULES
NETZWERK
NRW**

**Pressemappe
CSD-Empfang 2020**

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9


guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de



Arne Kayser: Um hier sehr deutlich zu sein: Das geht nicht. Wir können nicht für Emanzipation und Selbstbestimmung kämpfen und gleichzeitig in unseren eigenen Communities Rassismus tolerieren. Wir müssen besser zuhören und bereit sein, gemeinsam solidarische Räume und antirassistische Umgangsweisen zu entwickeln. Rechter Gewalt werden wir nur gemeinsam entgegentreten können.

Solidarität und Sichtbarkeit für uns alle!

Laura Becker: Solidarität brauchen wir auch, in der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Identitäten des LSBTIQ-Spektrums. In den vergangenen Jahren haben sich die Perspektiven verändert, die in unseren Communities vertreten sind und gehört werden. Trans*, inter* und queere Personen sind heute dem Anspruch nach selbstverständlicher Teil queerer Politik. Themen, Sprechweisen, Anforderungen, Perspektiven und Umgangsweisen haben sich verändert und sind weiter im Umbruch. Das ist gut so.

Maik Schütz: Solche Veränderungsprozesse können auch verunsichern: Manchmal wird daher die Frage gestellt, ob nicht die Gefahr bestehe, dass bisher einzeln benannte Identitäten unsichtbar gemacht würden und jahrelang Erkämpftes riskiert wird.

Arne Kayser: Es ist wichtig, dass wir darüber in den Austausch gehen. Zweifellos müssen jahrelang erkämpfte Errungenschaften erhalten bleiben und auch zukünftig verdient jede Identität eine eigene Sichtbarkeit. Richtig ist aber auch: Zu Sichtbarkeit gehört Solidarität. Das ist unsere Stärke! Wir können uns nicht weiter von Menschen abgrenzen, deren Identitäten bisher nicht gesehen wurden. Denn das würde bedeuten: Wir wiederholen jene Ausgrenzung, gegen die wir seit Stonewall aufstehen.

Laura Becker: Sichtbarkeit und Solidarität brauchen Strukturen. Neue Themen können und dürfen nicht nur auf Bestehendes draufgesetzt werden. Sie erfordern zusätzliche Förderungen, neues Personal und mehr Ehrenamt. Sprich: Sie kosten Geld. Und das müssen wir zusammen fordern und selbstbewusst vertreten. Nur so erreichen wir die angemessene Förderung unserer Communitystrukturen.

LSBTIQ-Strukturen erhalten und ausbauen!

Johanna Verhoven: Wir hören manchmal, dass in den letzten Jahren bereits viele Strukturen geschaffen wurden und sich die Akzeptanz verbessert habe. Das stimmt. Aber es ist auch heute noch nicht alles gut. [...] Corona hat den Bedarf eher verstärkt, weil durch die Kontaktbeschränkungen viele empowernde Orte nicht mehr aufgesucht werden konnten.

Arne Kayser: Die aktuelle Situation führt uns besonders vor Augen, welche vulnerablen Zielgruppen LSBTIQ*-Strukturen als Anlaufstelle brauchen, und wie sehr sie davon betroffen sind, wenn diese Anlaufstellen nicht erreichbar sind.

Vera Uppenkamp: Um es klar zu sagen: Unsere Forderungen nach queeren Strukturen sind kein Luxus einer übersättigten Queerlobby. Jede Kürzung bedeutet ganz konkret: das geht an die Substanz! Sofort und unmittelbar. Wir haben kein Personalpolster. Viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende bespielen ihre Themen stets in dem Bewusstsein, die jeweils einzige Ansprechperson zu sein. Und das darf nicht sein. Auch nicht nach Corona.



AidshilfeNRW

**SCHWULES
NETZWERK
NRW**

**Pressemappe
CSD-Empfang 2020**

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach

Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de

Geschlechtliche Selbstbestimmung für alle!

Laura Becker: Ein Bereich, in dem die fehlenden Strukturen unserer Communities besonders spürbar sind, sind Empowermenträume und Beratung für trans* Personen. Dabei machen rechtliche Situation und amtlicher Umgang mit Geschlechtsidentität diese Beratung oft besonders nötig.

Lilith Raza: Fakt ist: Geschlechtliche Vielfalt ist eine gesellschaftliche Realität. Dennoch bleiben wir als Gesellschaft zu sehr im Frau/Mann-Schema verhaftet. Geschlechtliche Selbstbestimmung ist auch 2020 noch keine Selbstverständlichkeit.

Jürgen Rausch: Deshalb fordern wir eine unbürokratische und selbstbestimmte Möglichkeit, Geschlechtseintrag und Vorname zu ändern. Auch ohne Gutachten und ohne medizinische Nachweise. Die Geschlechtseinträge „weiblich“, „männlich“ und „divers“ sowie das Weglassen des Geschlechtseintrags müssen für alle Menschen offen stehen – egal, welche körperliche Konstitution sie haben.

Sexuelle Orientierung ist nicht therapierbar!

Arne Kayser: Wichtige rechtliche Fortschritte haben unsere Communities in diesem Jahr dagegen zum Beispiel mit dem teilweisen Verbot von Konversionstherapien gemacht – einer schädlichen Praxis mit irreführendem Namen.

Uli Keller: Sexuelle Orientierung ist nicht therapierbar. Nicht bei Jugendlichen. Und nicht bei Erwachsenen. Nicht mit Tabletten und nicht mit Hokuspokus. Die Wissenschaft ist hier glasklar. Was diese Therapien oder Beratungen aber tatsächlich anrichten, sind psychische Schäden, die Entwicklung innerer Selbstablehnung oder sogar Suizide.

Arne Kayser: Mit der aktuellen Gesetzesänderungen sind zumindest Minderjährige nun besser vor solchen Übergriffen geschützt. Erwachsene allerdings nicht. Das Argument, Erwachsene seien mündig und könnten selbst entscheiden greift zu kurz. Denn das Angebot von Konversionstherapien kann auch für Erwachsene als vermeintlicher Ausweg empfunden werden, wenn ihr Umfeld den entsprechenden Druck auf sie ausübt.

Vera Uppenkamp: Gerade in extremen Gruppen bestimmter Religionsgemeinschaften oder politischer Ideologien werden Menschen erst dazu gebracht, sich für ihre Identität zu schämen, sich zu verstecken und ihre Gefühle zu unterdrücken, nur um ihnen dann als vermeintlichen Ausweg eine Konversionstherapie anzubieten. Das ist perfide. Und es gehört verboten. Auch für Erwachsene.

Selbstbestimmung und Respekt für gläubige LSBTIQ!

Laura Becker: Wir wollen nicht drum herumreden: Viele Religionen haben einen traurigen Beitrag zur Diskriminierung und Ausgrenzung von LSBTIQ* geleistet. Immer wieder verbreiten Vertreter*innen religiöser Gemeinschaften auch heute noch Hass-Botschaften und rechtfertigen diese durch ihre religiösen Auslegungen. Aber menschenverachtende und ausgrenzende Äußerungen sind weder durch Religions- noch durch Meinungsfreiheit gedeckt!



**SCHWULES
NETZWERK
NRW**

**Pressemappe
CSD-Empfang 2020**

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach

Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de



Pierre Mayamba: Es ist gut, dass die queeren Emanzipationsbewegungen nicht vor den Toren religiöser Gemeinschaften halt machen, sondern ihr Recht auf Glaube, Religionsfreiheit und Selbstbestimmung auch hier einfordern. Und ja: Dabei darauf aufmerksam machen, welche Rolle Religion bei der Kriminalisierung und Abwertung von LSBTI* gespielt haben und bis heute spielen.

Laura Becker: Richtig ist aber auch: diese Rolle darf nicht denjenigen Mitgliedern unserer Communities zum Vorwurf gemacht werden, die selbst religiös sind.

Birgit Bungarten: Als queere Communities stehen wir für Selbstbestimmung und das gilt auch für die jeweils eigene Religiosität. Dabei haben es queere Gläubige aller Religionen nicht immer leicht. Ausgrenzungen aufgrund religiöser Überzeugungen dürfen in unseren Communities keinen Platz haben.

Selbstbestimmte Sexualität – auch in der Pandemie!

Arne Kayser: All diese Themen werden uns weiter begleiten – jetzt, und auch in einer Zeit nach der Pandemie. Momentan aber leben wir darüber hinaus noch ganz akut mit der Erfahrung, was das Coronavirus für unsere Communities bedeutet – auch privat. Haben Menschen Sex, besteht durch die Nähe und den direkten Körperkontakt eine erhöhte Wahrscheinlichkeit sich zu infizieren – egal, welchen Sex man hat.

Peter Hölscher: Auch in Zeiten von Corona muss nicht grundsätzlich auf Sex verzichtet werden – schließlich ist er für viele Menschen ein wichtiger Faktor des körperlichen und psychischen Wohlbefindens.

Uli Keller: Wir haben in der HIV Prävention gute Ergebnisse mit dem Konzept mit der „informierten Entscheidung“ erzielt. Dieses Konzept halten wir auch in der jetzigen Situation für zielführend: Nicht Maßnahmen vorzuschreiben, sondern Menschen Schutzmöglichkeiten zu erklären und anzubieten für die sie sich frei entscheiden können. (20:04-20:24, 20s)

Arne Kayser: Die Aidshilfen und andere Beratungsstellen beraten auch in Zeiten der Pandemie über HIV und andere sexuell übertragbaren Infektionen. Niemand sollte sich scheuen, Rat und Hilfe in Anspruch zu nehmen, alle sollten die Möglichkeit haben, sich frei zu entscheiden.

Laura Becker: Dafür haben die Mitgliedsorganisationen unserer beiden Verbände in den vergangenen Wochen viel geleistet. An dieser Stelle geht darum ein herzlicher Dank an alle Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, die das möglich gemacht haben.

Arne Kayser: Unsere Verbände bleiben auch in Zukunft ansprechbar bei der Frage, wie wir als Communities gut und sicher durch die Krise kommen – und auch nach der Krise muss es möglich sein, unsere Arbeit mit gleicher Kraft und gleichen Ressourcen fortzuführen. Denn: Die Bedarfe, auch in Bezug auf Ausbau der Strukturen, bleiben vorhanden.

Laura Becker: Dafür brauchen wir die Unterstützung von Politik und Verwaltung in NRW und in den Kommunen. Und natürlich: von Ihnen und Euch allen! Wir freuen uns auf den weiteren Austausch – und darauf, Euch und Sie im kommenden Jahr wieder persönlich im Gürzenich begrüßen zu dürfen.



**SCHWULES
NETZWERK
NRW**

**Pressemappe
CSD-Empfang 2020**

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de

DIE KOMPASSNADEL 2020 FÜR KESHET DEUTSCHLAND

Seit 1993 lädt das Schwule Netzwerk NRW im Juli zu einem CSD-Empfang anlässlich des Colognepride ein – seit 2000 gemeinsam mit der Aidshilfe NRW. In diesem Rahmen verleiht das Schwule Netzwerk 2020 zum 20. Mal die KOMPASSNADEL an Persönlichkeiten und Organisationen, die sich um die Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz von Lesben, Schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Personen besonders verdient gemacht haben.

Im Jahr 2020 zeichnet das Schwule Netzwerk NRW die Organisation Keshet Deutschland aus, eine Initiative junger jüdischer Queers. Keshet bietet in derzeit einzigartigem Umfang eine Plattform für Isbtiq* Jüd*innen und ihre Lebensrealitäten.

Ziel der Organisation ist es, die Vereinbarkeit von jüdischer Religiosität und Isbtiq* Identität sowohl in jüdischen Gemeinden als auch in der Mehrheitsgesellschaft sichtbar und selbstverständlicher zu machen. In dieser Form ist Keshet in Deutschland momentan das einzige Angebot seiner Art. Zwar gibt es in einigen wenigen jüdischen Gemeinden bereits länger existierende Angebote von und für Isbtiq* Jüd*innen, als bundesweit aktive Organisation, die sich sowohl Empowerment als auch Sichtbarkeit zum Ziel gesetzt hat, besitzt Keshet allerdings ein Alleinstellungsmerkmal.

Der Verein wurde 2018 in Berlin gegründet und verzeichnet mittlerweile ca. 100 Mitglieder. Regionale Angebote außerhalb der Hauptstadt sind im Aufbau, so etwa mit Keshet Köln, der ersten Regionalgruppe des Vereins. Zu den Aktivitäten von Keshet gehören Netzwerk- und Austauschangebote im On- und Offlinebereich, Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen, interreligiöse Austauschformate und vieles mehr. Dabei bewegt Keshet ganz klar auch eine politische Verantwortung: „Wir haben alle die gleiche Verantwortung. Die Verantwortung dafür, gegen Antisemitismus, gegen Rassismus, gegen Homo- und Transfeindlichkeit, gegen Sexismus und Vergangenheitsabwehr einzutreten,“ so Keshet-Vorstandsvorsitzender Monty Ott.



v.l.n.r.: Leo Schapiro, Monty Avi Ott und Dalia Grinfeld von Keshet Deutschland



**SCHWULES
NETZWERK
NRW**

**Pressemappe
CSD-Empfang 2020**

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de



Dankesrede anlässlich der Verleihung der Kompassnadel des Schwulen Netzwerks NRW 2020 von Monty Avi Ott, Vorsitzender von Keshet Deutschland

Liebes Team vom Schwulen Netzwerk und der Aidshilfe NRW, liebe Mitglieder von Keshet, liebe Freund*innen,

für einen kleinen Verein, wie unseren, ist eine so große Auszeichnung eine kaum zu beschreibende Ehre. Daher möchte ich mich im Namen von allen unseren Mitgliedern herzlich für die Auszeichnung bedanken. Es ist beachtlich nun in einer Reihe mit äußerst namhaften Preisträger*innen zu stehen.

Doch darf diese Wertschätzung unseres bisherigen Engagements nicht dazu führen, sich jetzt auszuruhen. Nein, sie muss uns antreiben, denn wir sehen in ihr die Aufgabe, unsere Anstrengungen zu intensivieren. Sie ruft jede:n von uns dazu auf, den Finger weiter in die Wunde zu legen. Das bedeutet, nicht zu schweigen und sich in Selbstzufriedenheit zu wiegen, sondern laut und kritisch zu sein.

Als queere Jüd*innen in Deutschland sind wir so etwas, wie der wandelnde Widerspruch. Allein unsere Existenz bedeutet schon Widerstand, weil es schon unser Dasein ist, dass mit der Unsichtbarkeit ringt. In Deutschland findet jüdisches Leben zumeist nur zwischen den Koordinaten Antisemitismus, Israel und Shoa statt. Allein darunter kann sich jüdisches Leben in seiner Vielfalt nicht wiederfinden. Diese Widersprüche in den Vordergrund zu rücken, sie gesamtgesellschaftlich bewusst zu machen, ist aber nur eine Aufgabe von Keshet.

Wir haben den Verein gegründet, damit es endlich einen Raum für queere Jüd*innen gibt, bei dem sie nicht ihre queere oder ihre jüdische Identität an der Garderobe abgeben müssen. Es erscheint nahezu wie eine Binsenweisheit, also es ist evident, dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist und dass gleichermaßen die jüdische Gemeinschaft in Deutschland sich auch hinsichtlich Homo-, Bi- und Transfeindlichkeit nicht vom Rest der Gesellschaft unterscheidet.

Wir haben beides in den Fokus genommen, haben angesprochen, was häufig im Ressentiment, in der Latenz verborgen blieb. Gleichermäßen galt es allerdings das Fundament auszulegen, auf dem wir einen sicheren Raum in ganz Deutschland bauen. Einen Raum, in dem Mitglieder und Betroffene darüber sprechen können, wie sie ihre queere und jüdische Selbstidentifikation erleben und in dem sie selbstverständlich ist.

Wir bestärken sie darin, ihre wichtige Stimme in den Diskurs einzubringen. Denn unsere Stimmen, sie sind wichtig, sie sind eine weitere farbenfrohe Blume in einem bunten Strauß jüdischer Perspektiven und Erfahrungen in Deutschland. Daher werden wir weiter uns nicht nur dafür einsetzen, die Räume zu schaffen, in denen wir unsere unterschiedlichen Perspektiven überhaupt erst aussprechen können. Nein! Wir werden auch dafür sorgen, dass unsere Perspektiven in den bestehenden Räumen und Institutionen gehört werden.

Diese Auszeichnung ermutigt uns diesen Einsatz fortzuführen, weiter zu machen, mit Schweiß und Tränen, die ehrenamtliches Engagement mit sich bringt. Manchmal sind es Tränen der Trauer, manchmal auch der Freude.



AidshilfeNRW

SCHWULES
NETZWERK
NRW

Pressemappe
CSD-Empfang 2020

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach

Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de



Unsere Erfahrungen sind zum Teil schwer zu verarbeiten und erzählen von oft ermüdenden Kämpfen. Doch gleichermaßen gibt es die Tränen des Glückes, ein Glück, das sich für mich in folgender Begebenheit widerspiegelt. Als wir eines unserer ersten Seminare hatten, kam ein junger Mensch auf mich zu und erklärte, sich seit langer Zeit wohl und glücklich zu fühlen, weil an diesem Ort beides gleichzeitig möglich war: jüdisch und queer zu sein! Darin spiegelt sich ein wichtiger Gedanke wieder: hier ist das Leiden beredt geworden.

Indem wir Menschen die Möglichkeit gegeben haben auszusprechen, was viel zu lange kein Ohr fand, das es hören wollte. Wir unterstreichen, dass jede:r von ihnen wertvoll und ihre Perspektiven und Erfahrungen wichtig sind, dass sie Teil, der Keshet-Familie sind. Doch in der Möglichkeit und in der Bestärkung das Wort zu ergreifen, darin liegt etwas Befreiendes. Denn die Möglichkeit zu kommunizieren, in den unterschiedlichsten Formen, ob Klang oder Gesang, ein solches mit Sprache begabtes Leben, ist ein freies Leben. Der freie Mensch kann die Botschaft, die sie/er in sich trägt, erzählen. Deshalb berichten wir uns zu Pessach, davon, wie das jüdische Volk aus der Knechtschaft befreit worden ist.

Weil es diese Erfahrung ist, die uns als Jüd*innen prägt und sie ist unser Anspruch. Menschen nicht nur die Möglichkeit zu geben, ihre Geschichte zu erzählen, sondern auch für das Publikum sorgen, das diese Geschichte hören will. Dieser Preis, die Kompassnadel des Schwulen Netzwerks NRW, sie ist die Wertschätzung dafür, dass wir diesen Weg angetreten sind.

Jetzt lasst ihn uns zusammen weitergehen. Vielen Dank!



AidshilfeNRW

**SCHWULES
NETZWERK
NRW**

**Pressemappe
CSD-Empfang 2020**

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach

Pressesprecher

Fon 0221-925996-17

Fax 0221-925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

schwules-netzwerk-nrw.de